

12 Nicht-nur-kognitive Motive des Geschichtsumgangs als Chancen des Literaturunterrichts?

Mit verschiedenen Methoden lässt sich belegen, dass bei Kindern und Jugendlichen (und auch bei Erwachsenen!) starke nicht-kognitive Motive und Zugänge zu historischen Phänomenen vorhanden sind. Der Geschichtsunterricht stellt diese Zugänge, die für die Entwicklung von Persönlichkeit und Geschichtsbewusstsein wichtig sind, meist still und beschädigt dadurch wohl gelegentlich den Zugang zur Geschichte. Dagegen hat der Literaturunterricht den Vorteil, fiktionale und abenteuerliche Motivation nutzen zu können und die Chance, Empathie und Imagination – erst recht natürlich Affekte – zu historischen Themen ausdrücklich zu pflegen und fördern, ohne sie der Reflexion zu entziehen.

PROF. DR. BODO VON BORRIES, HAMBURG

23 Liebe und Kultur. Über die Abwesenheit eines Gefühls in der Lyrik des Barock

Liebe ist in der barocken Lyrik – anders als in der goethezeitlichen Ausdrucksästhetik – weniger ein Gefühl, als ein Schreibanlass für einen sprachlich-rhetorischen Beziehungssinn. Dabei folgt Liebe einem kulturgeschichtlich variierenden Ausdrucksverhalten, das den Autoren einer Epoche immer schon vorausgeht und den Blick auf dessen historische Veränderungen lenkt. Für den Literaturunterricht ergeben sich damit Möglichkeiten eines veränderten Umgangs mit dem Barock: Zum einen geraten Texte und Autoren in den Blick, die bislang keine kanonische Relevanz besaßen; zum anderen werden literaturgeschichtliche Epochen stärker als bisher von ihren Rändern und Übergangszonen her thematisierbar.

DR. INGO STÖCKMANN, KONSTANZ

36 Nationale Eigentümlichkeit – eine (un)verzichtbare Größe der Literaturgeschichtsschreibung?

Schon zur Zeit der Aufklärung gehört die Orientierung an nationaler Eigentümlichkeit zur Beschreibung und zum Vergleich von Literaturen. In der deutschen Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts dient sie der Konstruktion einer nationalen Identität. Kann Literaturgeschichtsschreibung heute auf die Kategorie des Nationalen verzichten? Was ist überhaupt das national Besondere in der Literatur? Nur scheinbar sind solche Fragen, je nach Standpunkt, banal oder anachronistisch. Denn jede Geschichte der deutschen Literatur – und erst recht die vergleichende Literaturgeschichte – argumentiert, verdeckt zumeist, mit dieser Größe.

DR. RUTH FLORACK, STUTTGART

44 Didaktik der Literaturgeschichte als permanente Umbaulandschaft. Zum Beispiel: ‚Poetischer‘ Realismus

Der Beitrag verweist auf die Dynamik einer schulischen Literaturgeschichte, die sich nicht länger als Vermitt-

lungsinstanz deklarativer Wissensbestände versteht. Für eine schülernahe Literaturdidaktik besteht ein Bedarf an veränderten Modellierungen, die Schüler/innen ohne ‚Schulkeller-Curriculum‘ für eigene kulturelle Gewordenheit interessiert. Der Literaturunterricht beleuchtet dafür einzelne Schaustellen von Kultur-in-Funktion; so wird der Blick für institutionalisierte Gebrauchsgeschichte(n) geschärft und mehr Kanonkompetenz erlangt.

PD DR. SIGRID THIELKING, PH LUDWIGSBURG

54 Die Literatur der Weimarer Republik: Literaturgeschichte als Mediengeschichte

Die Medienumbrüche bleiben nicht ohne Einfluss auf die Entwicklung der Literatur. Insofern ist Literaturgeschichte immer auch ein Stück Mediengeschichte. Eine aktuelle Literaturgeschichtsschreibung hat derartige Zusammenhänge zu berücksichtigen, zumal das Vertrauen in die Möglichkeit einer von den übrigen Medien unabhängigen Literaturgeschichte, die sich nur auf die Literatur selbst, auf schriftliche Texte konzentriert, sowie der Glaube an die Autonomie und Unabhängigkeit der Geschichte einzelner Künste und Medien im Zuge neuerer kulturwissenschaftlicher Positionen innerhalb der Germanistik ohnehin der Einsicht in die Notwendigkeit einer medienästhetisch orientierten Literaturwissenschaft gewichen sind.

PD DR. SABINA BECKER, ST. INGBERT

66 Postmoderne – eine neue Epoche im Deutschunterricht?

Der Beitrag rekonstruiert zunächst die Debatte um den Postmodernismus der 80er- und 90er-Jahre, bevor Kontinuitäten zwischen Literaturdidaktik und eben dieser Strömung dargelegt werden. Trotz zahlreicher Innovationen im methodischen Sektor ist jedoch die Postmoderne weder in ihrer epochalen Konstitution, noch in ihren literarisch-künstlerischen Manifestationen in der Schule angelangt. Am Beispiel mehrerer Texte der Gegenwartsliteratur zeigt der Beitrag daher praxisnah auf, wie die Postmoderne in inhaltlicher und sprachlich-formaler Hinsicht eine neue Literaturform hervorbringt.

DR. CHRISTIAN DAWIDOWSKI, SIEGEN

78 Vom Umgang mit der Literatur der DDR

Wer sich, fast anderthalb Jahrzehnte nach der deutschen Wiedervereinigung, mit der Literatur der DDR auseinandersetzen will, mit ihrer Bedeutung für die literarische Entwicklung in Deutschland seit 1945 wie mit ihrer Funktion für die deutschsprachige Dichtung insgesamt, wird Navigationen im Grundsätzlichen kaum vermeiden können. Zu deutlich wirft, noch immer, das Problem der Teilung beider deutscher Staaten seinen historischen Schatten auf die Rezeption der DDR-Literatur. Dieser Beitrag versucht, die zeitgeschichtlich bedingten Wahrnehmungsbarrieren der DDR-Literatur erkennbar zu machen und mögliche Konsequenzen aus ihrer denkbaren Beseitigung zu skizzieren.

PROF. DR. RALF SCHNELL, SIEGEN